Gottesdienst zum Mitnehmen

für Sonntag, den 05.07.2020

Begrüßung

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Mit dem Wochenspruch für diese Woche begrüße ich Sie zu unserem Gottesdienst zum Mitnehmen.

Wir sind mitten in der Zeit nach Trinitatis. Durchnummerierte Sonntage, eine lange Zeit zwischen Ostern und dem Ende des Kirchenjahres. Eine Zeit, in der nicht offensichtlich ist, was im Gottesdienst zum Thema werden soll.

Und damit auch die Zeit, um sich um grundsätzliche Fragen Gedanken zu machen. Eine habe ich in den Texten dieses Sonntags ganz besonders entdeckt. Eine sehr grundsätzliche, die man aber dennoch gar nicht so oft stellt. Zu Unrecht!

Heute ist Zeit, über diese Fragen nachzudenken. Wir feiern Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet

Gott voll Barmherzigkeit und Liebe,
hilf, dass auch wir barmherzig sind
und die ertragen, die du erträgst.
Gib, dass wir einander verstehen lernen.

Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Lesung

Das Evangelium für den diesen Sonntag steht im Lukasevangelium, Kapitel 6, Verse 36-42:

> Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.
> Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.
> Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.
> Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Glaubensbekenntnis

Wir antworten auf das Evangelium mit dem Bekenntnis unseres Glaubens:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Impuls

Liebe Gemeinde,
warum lesen wir eigentlich Bibeltexte? Die Frage muss man ja mal stellen, denn in jedem ordentlichen Gottesdienst kommen welche vor. Ich glaube, man kann Bibeltexte mit ganz unterschiedlichen Absichten lesen. Und was man genau davon haben kann, einen Text zu lesen, hängt ganz wesentlich davon ab, was für eine Art von Text das eigentlich ist.

Bisher haben wir Texte gelesen, die uns ermahnen. Uns ins Gewissen reden, Hinweise geben, wie man sich richtig zu verhalten hat. Schon beim Wochenspruch fing das an. „Der eine trage des Anderen Last.“
Doch es gibt auch noch eine andere Art von Texten. Eine, die meistens viel offener für verschiedene Interpretationen ist, Der

Predigttext für heute ist einer aus dieser Kategorie. Es ist die Geschichte von der Stillung des Sturmes im Markusevangelium. Was mich an dieser Geschichte heute besonders anspricht, ist ein Gedanke, der schon aus dem Namen der Geschichte hervorgeht. Man muss den Text noch gar nicht lesen, um auf den Gedanken zu kommen, dass er gut in unsere Zeit passen könnte. Denn ich habe im Moment das Gefühl, als wären auch wir von einem Sturm getroffen worden. Und sind es noch, auch wenn es sich im Moment vielleicht etwas ruhiger anfühlt.

Die Rede ist natürlich vom Corona-Virus und seinen Auswirkungen auf uns alle. Wie sich das auf uns alle ausgewirkt hat, finde ich immer noch bemerkenswert. Schon so um den Jahreswechsel herum konnte man das erste mal davon hören. Da wurde in den Nachrichten immer vom „Neuartigen Virus“ berichtet, dass sich auf einem Markt in Wuhan ausgebreitet hätte. Mich persönlich hat das lange ziemlich kalt gelassen.
Im März dann kam der Sturm. Gottesdienste wurden verboten, das öffentliche Leben eingeschränkt. Seit dem sind wir irgendwie mitten drin. Der Wind hat vielleicht etwas nachgelassen, aber schönes Wetter ist noch nicht wieder.

Heute hören wir einen Bibeltext von einem Sturm. Einem ganz anderen, als dem, den wir gerade erleben. Aber Sturm ist Sturm. Mich interessiert die Frage: Wie geht man mit so einem Sturm um? Da gibt es verschiedene Ansätze und einen beschreibt der Predigttext. (Mk 4,35-41)

> 35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren. 36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. 37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und

> die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde.
> 38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und
> sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts
> danach, dass wir umkommen? 39 Und er stand auf und bedrohte
> den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der
> Wind legte sich und es ward eine große Stille. 40 Und er sprach zu
> ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?
> 41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist
> der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

Die Reaktion der Jünger auf den Sturm wird, zumindest bei Markus, nicht genau beschrieben. Aber man kann es sich denken. Sie hatten wohl Angst. Sie befürchten, dass sie sterben könnten, zumindest sagen sie das Jesus gegenüber. Vermutlich haben sie auch versucht, etwas gegen das eindringende Wasser zu unternehmen – vergebens.

Viel interessanter finde ich die Reaktion, die Jesus zeigt. In der Erzählung von der Stillung des Sturmes heißt es „er bedrohte den Wind“. Jesus macht etwas. Die Jünger haben Angst, vielleicht versucht auch der ein oder andere, Wasser zu schöpfen.
Jesus stellt sich dem Sturm selbst entgegen. Und ich denke, an diesem Punkt sind wir auch langsam: Wir stellen uns den Folgen der Pandemie ein wenig entgegen. Schulen machen das, indem sie wieder begonnen haben, die Schülerinnen und Schüler zum Unterricht zu holen. Sportvereine machen das, denn die haben auch wieder angefangen, etwas zu machen. In Kleingruppen, in veränderter Form, aber alle versuchen, etwas zu machen.
Und auch jede und jeder von uns muss sich hin und wieder die Frage stellen: Was kann ich schon wieder wagen?

Auch in unserer Gemeinde merken wir das. Und immer wieder versuchen wir, neu auszuloten, was wir uns schon wieder trauen können, wo wir der Pandemie etwas entgegenzusetzen haben.
Konfirmandenunterricht findet wieder statt. In Kleingruppen, jeder mit festem Sitzplatz, ohne Anfassen und so. Ohne viele der Dinge, die unsere Konfirmandenarbeit sonst schön machen. Spiele, kreative Methoden, gelebte Nähe. Aber immerhin ist überhaupt wieder was. Einfacher wäre es, alles abzusagen, mit dem Hinweis darauf, dass wir Machtlos sind gegen das, was da auf uns zugekommen ist. Den Kopf in den Sand zu stecken und zu warten, dass irgendwer was macht.
Doch an vielen Stellen wird einfach langsam deutlich: Wenn wir das machen, sind die Kosten hoch. Wir können nicht noch Jahre lang keine Angebote für Kinder und Jugendliche machen. So funktionieren Menschen nicht. Also stellen wir uns gegen die Pandemie, machen Sachen, so gut es eben im Moment geht, probieren aus.

Das alles ist kein Plädoyer für Leichtsinn. Auch wir als Gemeinde, als Menschen mit einigem Gottvertrauen sind ja nicht blöd. Heute hätte eigentlich das Tauffest unserer Gemeinde sein sollen. Seit fast einem Jahr freue ich mich darauf. Aber wir mussten einsehen, dass das dann doch nicht geht. Es ist ein Prozess, in dem man immer wieder abwägen muss. Was muss ausfallen, wo können wir aber auch schon wieder erste Schritte wagen?

Der Predigttext von heute macht mir da etwas Mut. Jesus hätte bestimmt gerne noch ein bisschen länger geschlafen, auf dem weichen Kissen, im schön schaukelnden Schiff. Doch um der anderen Willen wurde ihm klar: Jetzt muss was passieren. Ich wünsche mir, dass wir das als Gemeinde, als Gesellschaft auch

schaffen. Uns nicht zurückzuziehen, dahin, wo es gemütlich ist. Sondern zu schauen, wo wir etwas für die, die unter der Situation leiden, machen können. Wo die Normalität ein Stück weit Raum gewinnen kann – wo wir selbst ihr ein Stück Raum erkämpfen können. Nie leichtsinnig, aber doch mit Vertrauen auf den, dem Wind und Meer gehorsam sind. Amen.

Fürbittengebet

Ewiger Vater,
du bist der, dem Wind und Meer gehorchen.
Zu dir kommen wir mit dem, was uns bewegt
und bringen vor dich, was uns bedrückt.

Wir sehen, dass es weitergeht. Weiter gehen muss.
Weil wir sehen, dass Menschen einander brauchen
aufeinander angewiesen sind.
Wir bitten dich:
Gib uns Kraft, um Schritte zu wagen
und Einsicht, die uns vor Leichtsinn schützt.

Guter Gott,
überall auf der Welt kämpfen Menschen
mit den Folgen der Pandemie.
Wir bitten dich für Menschen in Ländern,
die es weit schlimmer getroffen hat.
Für Menschen, denen es an unseren Möglichkeiten mangelt.
Bewahre sie und stelle ihnen Menschen zu Seite,
die sie unterstützen.

Gott, deine Kirche sucht ihren Weg durch die Krise.
Sie bewegt sich zwischen Gehorsam
und eintreten für die Schwachen, die oft übersehen werden.
Sende deinen Geist, damit wir einen klugen Weg finden.
Und unsere Kraft einsetzen, wo es nötig ist.

Gemeinsam mit Christinnen auf der ganzen Welt beten wir:
Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen *(Hände öffnen und laut sprechen:)*
Gott segne uns und behüte uns.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.
Amen.